



Namen erzählen Geschichte

Die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde klärt auf, wer unsere Ahnen waren

Wo kommen wir eigentlich her und wer waren die Menschen, die in früheren Zeiten unsere Familiennamen trugen? Der Suche nach Antworten auf diese Fragen hat sich die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) verschrieben. Rund um Trier ist eine Gruppe dieses Vereins besonders aktiv: Weit über 100 Familienchroniken und andere Forschungsarbeiten werden alljährlich veröffentlicht.

Auf den ersten Blick lesen sich viele dieser Bücher als trockene Auflistung von Namen. Doch dahinter verstecken sich spannende Geschichten, wie sie das Leben schreibt. Und die Geschichten lassen einen nicht mehr los, meint Karl Oehms, Vorsitzender der Bezirksgruppe Trier. Beispielsweise die Geschichte von Frauen, deren soziale Stellung gar nicht so gering war wie es die offizielle Lesart des preußischen Staates ab 1800 Glauben machen wollte. An einem historischen Schriftstück wird es anschaulich: Da taucht ein Mann auf, der ein Geschäft abschließen will. Er kann das aber erst tun, nachdem er von seiner Frau das Einverständnis erhalten hat, die von ihr in die Ehe eingebrachte Mitgift als Sicherheit anzugeben. „Den Vertrag muss ironischerweise aber er unterzeichnen, obwohl er im Grunde nicht einmal schreiben kann. Während seine Frau eine hervorragende Schulbildung hatte“, entlarvt Oehms.

Ich selbst packte diese historische Welt bereits vor über 30 Jahren – immer neue Fragen treiben ihn seitdem zum Nachforschen. Am Anfang stand die eigene Familie: Ungereimtheiten bei Erzählungen im Verwandtenkreis und ein alter Arier-Nachweis aus der NS-Zeit, brachten ihn auf erste Spurensuche. „Das grundsätzliche Interesse für Geschichte hatte mein Vater mir schon als Kind vermittelt. Das war bei uns zuhause immer ein

großes Thema“, erzählt Oehms.

Die Nachforschungen zur Historie der Oehms in Manderstcheid eröffneten ein unerwartet weites Feld. Zunächst ging die Suche über die männlichen Vorfahren – dank des erhaltenen Familiennamens seien sie in den Standesamtsunterlagen und Kirchenbücher einfacher zurückzuverfolgen. „Wenn man dann aber die Frauen ergänzt, dann kann man gleich den ganzen Ort erkunden“, stellte Oehms rasch fest. Sehr geholfen habe bei dieser Aufgabe der Erfahrungsaustausch mit anderen, die sich mit Familienkunde beschäftigen. In der WGfF fand Oehms solche Gleichgesinnte. „Wissensaus-tausch und gegenseitige Hilfe beispielsweise beim Entziffern alter Schriftarten sind nach wie vor ein Kernelement unserer regelmäßigen Treffen“, berichtet der heutige Vorsitzende der Bezirksgruppe Trier. Diese Treffen finden an wechselnden Orten von Bitburg, Trier, Wittlich bis hin zu kleineren Eifelstädten statt.

Gerade in den Dörfern sind die Ergebnisse der Forschungsarbeit der WGfF-Mitglieder besonders gefragt. Oft lässt sich dort über die erstellten Familienchroniken viel über die gewachsenen Verwandtschaftsbeziehungen, die Dorfgeschichte und den Austausch mit anderen Ortschaften erfahren. „Wenn wir unsere Bücher in den Dörfern vorstellen ist die Nachfrage oft hoch“, meint Oehms. Mit dem Verkauf der Bücher finanziert der Verein einen Teil der Druckkosten. Die Auflage sei mit zumeist 250 Exemplaren nicht hoch, werde aber in der Regel komplett abgesetzt.

Kaum zu bezahlen wäre indes die Forschungsarbeit, die für eine solche Chronik notwendig ist. Darin steckt monatelange ehrenamtliche Aktivität – die Vereinsmitglieder tun es für den Spaß an der Sache. Ausgangspunkt sind in der Regel alte Akten der ehemaligen Preußischen Rheinprovinz oder aus der Zeit vor napo-

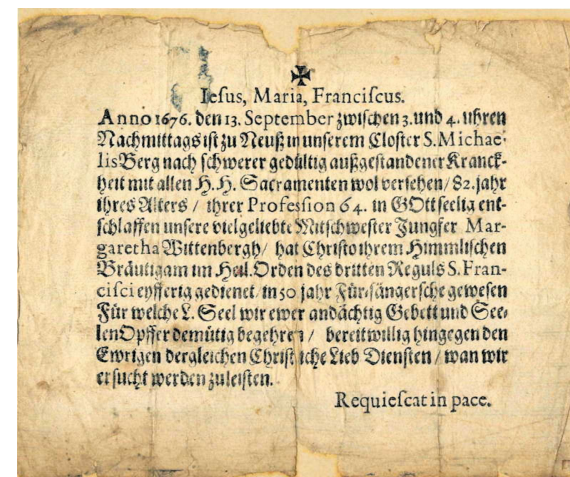


Mitglieder der Bezirksgruppe Trier bei ihrem jüngsten Treffen.



Für jeden Ort das passende Buch – die WGfF bei einem Vortrag.

Fotos: Verein



Totenzettel gehören zu den wichtigen Quellen für die WGfF, hier ein Dokument aus dem Jahr 1676.

leonischen Kriegen und Wiener Kongress die Kirchenbücher der Pfarreien. Das Lesen alter deutscher Druckschrift oder bei den älteren Unterlagen handschriftlicher Notizen in Latein gehört zum notwendigen Handwerkzeug.

Doch damit ist es nicht getan. Denn gerade die alten Pfarrunterlagen aus der Zeit vor 1800 sind keineswegs einheitlich strukturiert. „Jeder Pfarrer hatte seinen eigenen Stil, Ereignisse festzuhalten – nicht alle waren gleichermaßen gründlich“, verdeutlicht Oehms. Häufig fielen beispielsweise die Einträge bei Sterbefällen sehr knapp aus, da eine Beerdigung kein kirchliches Sakrament ist. Kommen dann noch von Generation zu Generation vererbte Vornamen hinzu werde es schwierig: „Ist die genannte Verstorbene die Frau oder die Tochter?“ In solchen Fällen können Querverweise aus anderen Dörfern helfen, wenn dorthin geheiratet wurde und dort Namen wieder mit einem Datum auftauchen.

Doch Vorsicht: Allzu leicht verführen gerade den Anfänger in der Familienkunde „falsche Freunde“. Da taucht schnell ein „Johann“ auf, der genau in die vom Forscher rekonstruierte Ahnenreihe zu passen scheint. „Das kann aber auch eine ganz andere

Person sein, schnelle Schlüsse ohne sorgfältige Recherche sind gefährlich“, warnt der erfahrene Familienkundler. Und Sorgfalt wird bei der WGfF als hohes Gut gesehen. Deswegen ist der Verein auch mit Wissenschaftlern eng vernetzt, arbeitet mit Historikern der Universität Trier oder dem Archiv des Bistums Trier zusammen. Durch den Austausch mit den Profis möchten die ehrenamtlichen Forscher methodische Fehler vermeiden. Im Gegenzug entstehen durch die Arbeit der Ehrenamtlichen Nachschlagewerke, die für auch für weitergehende wissenschaftliche Forschung genutzt werden können. *Martin Recktenwald*

KONTAKT

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e. V. Bezirksgruppe Trier
Pfalzgrafenstraße 2
54293 Trier

Internet: www.WGfF.de/trier

Mitglieder: 232 in der Bezirksgruppe Trier
Angebote: historische Familienforschung, Quelleneditionen und andere Publikationen